

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion: Rieser
Tageblatt, Rieser

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Rieser.

Nr. 85.

Mittwoch, 15. April 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Morgens mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Rieser 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittenzententgelt werden angenommen. Einzelheft-Nummern für die Nummer des Abgabentages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Rieser. — Geschäftsstelle: Kapellenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Rieser.

Verordnung

die Behandlung der noch im Umlaufe befindlichen Taler österreichischen Gepräges betreffend; vom 8. April 1903.

Nachdem der Bundesrat wegen der Behandlung der noch im Umlaufe befindlichen Taler österreichischen Gepräges die aus der Bekanntmachung unter \odot ersichtliche Bestimmung getroffen hat, werden sämtliche Staatskassen hierdurch angewiesen, im Sinne dieser Bekanntmachung zu verfahren.

Dresden, den 8. April 1903.

Sämtliche Ministerien.

Für den Kaiser: Herzog v. Sagan u. Dönhofsberg.
Für den Minister: v. Salza u. Dönhofsberg.
Für den Reichskanzler: v. Tschirner.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Vereinstaler österreichischen Gepräges, vom 28. Februar 1892 (Reichs-Gesetzblatt Seite 315) in Verbindung mit Artikel 7 der Reichsverfassung hat der Bundesrat in Verfolg der am 8. November 1900 beschlossenen Ausführungsbestimmung der genannten Gesetzgebung (vergl. die Bekanntmachung vom gleichen Tage, Reichs-Gesetzblatt Seite 1013) die nachfolgende Bestimmung getroffen:

Die bei den Reichs- und Landesstellen noch eingehenden Vereinstaler österreichischen Gepräges sind durch Beschlagen oder Einschmelzen für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Eingabler zurückzugeben.

Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kosten der Reichsbank mit diesen Talern in gleicher Weise verfahren.

Berlin, den 13. März 1903.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

Herz. v. Tschirner.

gebote sind beschlagnahmt mit der Aufschrift „Kassenschließung“ bis zum 25. April 1903 bei uns einzuliefern. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung sämtlicher Angebote behalten wir uns vor.

Rieser, am 14. April 1903.

Der Rat der Stadt Rieser.
Bürgermeister Dr. Dehne.

Stfr.

Das Schulgeld und Fortbildungsschulgeld, sowie der Wassergeld auf das 1. Vierteljahr 1903 sind längstens bis zum 20. April laufenden Jahres an die Stadtkassenschatz abzuführen.

Der Rat der Stadt Rieser, am 28. März 1903.
Bürgermeister Dr. Dehne.

Stfr.

Neubau des Pfarrhauses Nauwalde.

Die Maurer-, Zimmer-, Stein-, Klempner- und Biegearbeiten sollen auf dem Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Anmeldungen hierzu sind bis Sonntag, den 19. April a. c. beim Plazamt Nauwalde schriftlich zu bewirken. Die Anschlagformulare können dann alsbald daselbst in Empfang genommen werden. Die Zeichnungen sind beim Plazamt oder dem benachbarten Architekten Herrn Paul Lange, Leipzig-Reuditz, Constanzenstraße 6, einzusehen. Für das Plakat nicht mehr Bedingungen ist ein Betrag von 3 Mark zu hinterlegen. Die Angebote sind bis 30. April a. c. abends 6 Uhr an das Plazamt Nauwalde frankiert einzuliefern, bez. daselbst abzugeben. Der Ausschussvorstand behält sich die Auswahl unter den Submittenten, die Ablehnung sämtlicher Angebote vor.

Nauwalde (Post Ortsteil Sa.), d. 14. April 1903.

Der Ausschussvorstand.
R. Simon, P.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der Steuerzettel nicht hat beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Glantsch, Gröbel, Ränckh, Radewitz und Marktleibitz, am 15. April 1903.

Die Gemeindevorstände.

Vertilches und Sächsisches.

Rieser, 15. April 1903.

An die hiesige Stadt. Fernsprecheinrichtung sind neu angeschlossen:

- Nr. 204 Förster, Dikt., Genital-Drogerie, Drogen, Farben und photogr. Artikel, Hauptstr. 67.
 - Nr. 205 Weber, Paul, Marktenbergschüler, 3-Hafel, Ermporen-Übungsbüch.
 - Nr. 206 Waich, Dr. med. prakt. Arzt, Wettinerstr. 6.
 - Nr. 207 Helmberg, A. S., Volkerei, Seerhain b. Rieser.
- Die Fernsprecheinrichtungen Nr. 94, Bürger, und 159, Obigt, sind aufgehoben worden.

Wie man dem „Dr. Anz.“ aus Gardone berichtet, traf dort gestern, Dienstag, Korporal Friedrich August ein, wo für ihn Zimmer im Grand Hotel Gardone-Milera bereit standen. Er wird Donnerstag Gardone verlassen und nach Dresden zurückkehren. Am Dienstag der vorigen Woche wurde die Frau Erzherzogin Maria Josefa durch die Ankunft ihres Sohnes, des Erzherzogs Karl, erfreut, der unter dem Pseudonym eines Grafen Woyt ebenfalls im Grand Hotel Althausquartier genommen hat. Der König befindet sich so vorzüglich bei Gesundheit, daß er wieder einen großen Teil seiner Zeit der Erledigung von Staatsgeschäften widmet. Der Austausch von Depeschen zwischen Gardone Milera und Dresden ist so lebhaft, daß ihn das Telephonamt von Gardone-Milera, das gegenwärtig ohnehin mit Arbeit überhäuft ist, nicht mehr rasch und sicher bewältigen konnte. Da trifft es sich nun sehr glücklich, daß am Mittwoch der italienische Ministerpräsident Zanardelli zu seinem gewohnten Frühjahrsaufenthalt am Gardone eingetroffen ist. Er wohnt in seiner schönen Villa in Madonna, die nur eine Viertelmeile von der Villa Wimmer, dem Wohnsitz des Königs Georg, entfernt liegt. Für den italienischen Ministerpräsidenten ist in Madonna ein eigenes Telephonamt eingerichtet worden, das in entgegenkommender Weise auch dem sächsischen Hof zur Verfügung gestellt wurde.

Die Nachrichten über das Bestehen Ihrer Majestät der Königin-Witwe lauten höchst erfreulich. Die hohe Frau hat über die Abreise nach Dresden auf drei Tage verschoben und wird nunmehr erst Dienstag, den 21. April, vormittags in Dresden eintreffen. Der Königl. Oberst Generaloberarzt Dr. Eise, der von Gardone in Jona les Pins eingetroffen war, ist am 2. Osterfesttag wieder abgereist.

Die am vergangenen Sonnabend, 11. April, nachts 11 Uhr 35 Minuten eingetretene partielle Mondfinsternis,

die einer totalen nahezu gleich war, war in Europa, Asien und Amerika sichtbar. Der östliche Rand des etwa 60 Erdhalbmesser von der Erde entfernten Mondes trat zu der ersten Zeit in den etwa 217 Erdhalbmesser langen, regelmäßigen Schatten der Erde ein, um 2 Uhr 52 Minuten erfolgte der Austritt des wässrigen Mondrandes aus dem Schatten, so daß von da an wieder die volle Kugeloberfläche der Erde ihr silbernes Licht spendete. Ihren Höhepunkt erreichte die Verfinsternung um 1 Uhr 13 Minuten. Zu dieser Zeit blieb nur der äußerste obere Rand des Mondes aus schwarze Schmelze zurück. Von dem von oben nach unten (von Süden nach Norden) gerichteten Durchmesser des Mondes fielen $\frac{97}{100}$ in den Schatten der Erde, und nur $\frac{3}{100}$ dieses Durchmessers bildeten den hellsten Teil der noch erleuchteten Mondfläche.

Der Reichsverband der Jünger des eingetragenen Hilfsvereins Krankenunterstützungsverein der G. S. u. S. G. in Annaberg nach Aufstellung des IV. bzw. II. Statutenabschnitts vom 17. bzw. 7. März 1903 beschließt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anfordernungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung vom 10. April 1892 nach wie vor genügen.

Der Geschäftsbericht für 1902 der Kette, Deutsche Schiffahrtsgesellschaft, besagt eingangs, daß es im abgelaufenen Jahre nicht möglich war, eine Besserung auf dem Frachtmärkte herbeizuführen, da die fünf größten Schiffschiffahrtsgesellschaften bereits Mitte des Jahres ihre Vereinarbungen infolge der großen Konkurrenz und des geringen Frachtmengens aufgeben mußten. Auf eine nachdrückliche Forderung läßt sich nach dem Berichte erst bei einem bedeutend gesteigerten Güterverkehr rechnen, wenn Angebot und Nachfrage wieder in ein richtiges Verhältnis zu einander gebracht sein werden. Der Bericht fährt weiter aus, daß seit Beginn des Jahres mehrere Verhandlungen stattgefunden haben, welche nicht nur den Zusammenschluß sämtlicher Schiffschiffahrtsunternehmen, sondern auch vertragliche Abmachungen zwischen diesen und den Reedereien bezwecken. Auch die Welt war ungenügend beschliffen, und die einzelnen Preise brachten nur mäßigen Verdienst. In diesem Jahre soll auf der Welt der Neubau einer Anzahl für hydrodynamischer Bauweise vorgenommen werden, welche nicht nur den Zwecken der Geschwindigkeit dienen, sondern auch von der Deutschen Königl. Technischen Hochschule zu Stettin bezogen werden soll. Zur Vergrößerung und Amortisation des Anlage-

kapitals ist durch einen mit dem Königl. sächsischen Ministerium abgeschlossenen Vertrag ein entsprechender Betrag gesichert. Auf Schiffschiffahrtskonto wurden vereinnahmt 1772560,51 Mk. 1. Hieran entfallen als reine Schiffschiffahrtsinnahme auf die Reineinnahme und Abschleppdampfer 1488060,80 Mark gegen 2266105,88 Mark im Vorjahre. Der Rest besteht aus Einnahmen der G. S. u. S. G. und G. S. u. S. G., sowie verschiedenen sonstigen Einnahmen. Der Bilanzgewinn des Schiffahrtsbetriebs und der Welt beträgt 494249,24 Mark, den mit 489216,80 Mark zu den Abschreibungen zu verwenden und mit 50524,44 Mark auf Schiffahrtskonto zu übertragen beantragt wird.

Bei einer Düsseldorf-Offiziellen Kasse sind seithe durch die echte Hundertmarktscheine zurückgewiesen worden. Anschließend aus Witten sind die Banknoten mehrfach mit einem Apparat durchlöcher. Auf erhaltene Beschwerde wurde einem Einzelnen der Bescheid, daß durchlöcher Banknoten als entwertet angesehen und von den Filialen der Reichsbank nicht eingelöst werden. Ein Antrag der auf solche Art beschädigten Noten kann nur durch des Reichsbankdirektoriums in Berlin, dem die Noten von dem Besitzer selbst einzuliefern sind, und welches in jedem Einzelfalle seine Entscheidung trifft, statfinden. Es muß daher vor der Annahme durchlöcherter Banknoten gewarnt werden, da dem Inhaber mindestens unersichtliche Schmelzverluste und nicht unerhebliche Portocostens erwachsen.

Es wird immer noch nicht genügend beachtet, daß Adressen für Auslandsbriefe mit lateinischen Buchstaben geschrieben sein müssen. Ein deutsches Generalkonsulat im Auslande schreibt: „Es kommen uns allen deutschen Ländern für die zahlreichen Deutschen Letztere geschrieben sind. Die hiesige Post kann natürlich mit diesen Briefen nichts machen, somit schickt sie dieselben zu uns auf das Konsulat, und wir befragen sie, was hier geschieht, das wird auch für andernorts gelten, nicht aber auch für solche Orte, an denen kein deutsches Konsulat und auch sonst niemand da ist, die Adressen zu kontrollieren. Wie viele Briefe mögen da verloren gehen! Wie viel Schmerz entstehen, wie viel Familienbande gelockert werden! Ein Sohn im Auslande schreibt seiner alten Mutter, einmal, zweimal, er erhält keine Antwort. Da denkt er: „Die alte Frau wird tot sein“ und schreibt nicht mehr. Und unterdessen sitzt das Mütterlein in angstvoller Erwartung zu Hause und weint sich die Augen aus, weil es nichts mehr von dem Sohne hört.“

Junge wird tot sein." Ach nein, aber — der Brief des alten Mütterlein mit den ungelesenen deutschen Büchern ist niemals angekommen. Opiern Sie dieser Sache einmal ein paar Worte und sagen Sie dem lieben Publikum, es möge sich für Adressen nach romanischen Ländern nur lateinischer Buchstaben bedienen, es ist mit den deutschen Büchern gerade so, als wolle jemand nach Deutschland mit griechischen Briefen adressieren. Zeitungen, die auf dem Lande gelesen werden, sind herzlich gebeten, diese Mahnung abzubringen, sie können dadurch vielen Leuten vieles Leid ersparen."

Bermsdorf, 14. April. Mit dem Bermsdorfer Petroleum wird es nicht! Die Hoffnung vieler Bermsdorfer, hier ein neues „Delheim“ errichten zu sehen, die bis in die letzten Tage hinein insofern des wiederholten Eintreffens von Sachverständigen kein neue Richtung erhalten hatte, ist nunmehr — wohl endgültig — zu Wasser geworden. Heute, Dienstag, morgen traf der Bergingenieur und Geologe Dr. Walne aus Berlin ein und hat die „Quelle“ eingehend untersucht. Er ist dabei nach dem „Dsch. Tbl.“ zu der Erkenntnis gelangt, daß das petroleumartige Öl, das man in einem Bermsdorfer Anwesen bemerkt hat, jedenfalls von dem etwa 12 Meilen höher gelegenen Kirchhölz herührt, von dem aus ein mit Steinbrüchen versehener alter Entwässerungsgraben nach dem neben dem „Duelken“-Grundstück vorüberfließenden Bache fließt. Dieser Graben durchquert überdies eine ehemalige Düngröhre, unter der gutem Bruchstein noch Thierknochen vergraben worden sind. Infolge dieser Ermittlung hat Herr Dr. Walne die beabsichtigte Verschmutzung Bermsdorfer Interessenten sofort abgelehnt und ist nach Berlin zurückgekehrt.

(Merxshwiz, 15. April. Besten wurde vom hiesigen Jährmann der Leichnam eines jungen Mannes gelandet. Man glaubt in dem ganz mit Schamm bedeckten Toten den seit längerer Zeit täglich in den Zeitungen gesuchten 30-jährigen Kaufmann aus Dresden gefunden zu haben.

Reifen. Ein Aprilscherz, der von etwas zweifelhafter Art erscheint, hat die Notiz des Reifener Tagesblattes, betreffend Freigabe der Fußböden auf der Eisenbahnbrücke für Kinderwagen und Fahrräder, sein sollen; jene Verordnung besteht also noch zu recht.

Reifen, 14. April. In Reimsdorf stürzte der 17-jährige Max Leichter beim Andern und wurde dabei von einem Pferde seines Bergespanns berührt getreten, daß er infolge innerer Verletzungen im Krankenhaus verstarb.

Dresden, 14. April. Die III. Strafkammer des krieglichen königlichen Landgerichts verhandelte heute gegen den 36 Jahre alten, bisher unbescholtenen vormaligen Rechtsanwalt Georg Friedrich August Franke aus Dresden wegen Unterschlagung und Untreue. Franke war früher als Rechtsanwalt tätig, und zwar zuerst in Radeberg, dann in Königstein, später in Döben und zuletzt, bis Juli vorigen Jahres, in Döhlen. Jetzt ist der Angeklagte Betrauungsbeamter und juristischer Hilfsarbeiter bei einem Rechtsanwalt in Leipzig. Franke hat drei Schulden und ist deshalb oft aufgepfändet worden. Da die Pfändungen zuletzt erfolglos waren, wurde der Angeklagte am 25. September 1902 verhaftet, um den Offenbarungseid zu leisten. Als sich Franke in diesen unglücklichen Vermögensverhältnissen befand, sind von ihm während der Jahre 1901 und 1902 in Postkassett drei Geldbeträge, insgesamt 155 M., die er für einige Klienten in Verwahrung hatte, unterschlagen worden; der Angeklagte hat hierbei zugleich als Bevollmächtigter absichtlich zum Nachteil seiner Auftraggeber über jene Gelder verfügt. Franke wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; zu seinen Gütern berücksichtigte man seine bisherige Unbescholtenheit, Strafschuldig fiel in das Gewicht, daß der Angeklagte Erbschaft nicht geerbt hat. (Dsch. Tbl.)

Stollberg, 14. April. Am zweiten Osterfesttage starb der zwölfjährige Sohn Ernst des Gutsbesizers Werner in Gohlitz bei Stollberg von einem Stollen herab und war sofort tot.

Röhsburg, 13. April. In der Braunschweiger Holzoffizialen erlitt der 17-jährige Arbeiter Rottlauf aus Lunzenau einen gefährlichen Tod. Dem Unglücklichen wurde vom Fahrstuhl der Kopf weggerissen.

Waldenburg, 14. April. Der in Leipzig am 18. März verstorbene Herr Dr. Bernhard Ludwig Wagner hat unserer Stadt ein Kapital von 3000 M. vermacht, dessen Zinsen an die Armen in Waldenburg und Altwaldenburg zur Verteilung gelangen sollen.

Waldau, 12. April. In der Nacht zum Sonnabend fand ein Schußmann im Freien einen vom Holzstumpf entbedekten, nach hier bezahlten Soldaten in erstarremt Zustande und brachte denselben nach seiner elterlichen Wohnung.

Von der säch.-östm. Grenze, 13. April. Unerschütterliche Bismarcktrauer verübten am Sonntag in dem sächsischen Grenzorte Ebnath arge Ausschreitungen. Zwischen zwei am Ebnather Dorfteiche lagernden Bismarcktruppen kam es zum am Sonntag nachmittags zu höchst erregten Szenen. Schlägereien und schließlich zu einem regelrechten Kampfe. Eine der schwarzblauen Schützen bedrohte ihre Rivallen mit dem geladenen Revolver und die andere hatte sich mit einem Wille offenbart. Als auch die Stammesgenossen der heißblütigen Wölfe für und wider Partei ergreifen und eine Frau bereits aus einer schweren Kopfwunde blutete, wurde die Gemahlin zur Hilfeleistung herbeigerufen; ehe dieselbe eintraf, zogen es die Bismarcktruppen vor, die nahe östliche Grenze zu überschreiten, was an verschiedenen Punkten geschah. Hoffentlich sind sich die feindlichen — Schwarzen später nicht nochmals in den Weg gelaufen!

Reichenbach. Ueber die Reichstagskandidatur des Grafen Goensbroch lauten die Nachrichten recht widersprechend. Man haben der konservativen und der nationalliberalen Wahlvereine des Reiches nach anfänglichem Sträuben ihre Unterstützung zugesagt, so schreibt das „Vaterland“, das offizielle Organ des konservativen Landesvereins, ebenso wie die Reformpartei und der Bund der Landwirte werde auch die konservative Partei (das heißt die Zentralkommission derselben in Sachsen) Stellung gegen

ihn nehmen. Damit sei jede Aussicht für den Grafen, als Vertreter eines sächsischen Wahlkreises in den Reichstag zu kommen, geschwunden. In den nächsten Tagen würden erneut Verhandlungen über den 22. Wahlkreis stattfinden, da nun endlich ein überaus geeigneter Kandidat gefunden sei, der namentlich in den Kreisen der Industriellen sich weitestgehender Sympathien erfreuen dürfte. — Auffallend ist, daß jetzt auch die Zentralkommission der nationalliberalen Partei in Berlin von Goensbroch weit abtrifft, während die „Sächs. nat.-lib. Korresp.“, das Organ des nationalliberalen sächsischen Landesvereins, die Unterstützung seiner Kandidatur anempfiehlt. Im Gegensatz zu dieser Meinung schreibt man dem „Dr. Anz.“ aus Witten, 14. April: Graf Goensbroch, der von den evangelischen Arbeitervereinen des Reichstagswahlkreises, hat am 29. v. M. in Reichenbach vor seinen Wählern sein Programm entwickelt, ist auch noch insofern eines von Hofrat Dr. Oph. für die konservative und nationalliberale Partei gestellten Verlangens schriftlich zugesagt, daß er trotz Wahrung der evangelischen Interessen und Abwehr ultramontaner An- und Übergänge ein Zusammengehen mit den Ordnungsparteien gegen die Antikörperpartei fördern, für gleichen Schutz der Interessen der Industrie, der Landwirtschaft und des Gewerbes eintreten, auch bei seinen sozial-reformatorischen Bestrebungen die Lage und Leistungsfähigkeit der Industrie berücksichtigen wolle. Hierdurch sind der Kandidatur des Grafen Goensbroch die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.

Elberberg. In den letzten Tagen ist ein Händels zwischen den Fabrikantenvereinen von Greiz, Oerz, Ronneburg, Elberberg, Applan, Reichenbach, Reichenbach, Weitzene, Glauchau mit dem Händelring zu Stande gekommen. Die Fabrikantenvereine haben sich bei Konventionalkasse verpflichtet, ab 1. April d. J. nur bei Ringführern färben zu lassen und umgekehrt sind die Ringführer ebenfalls bei Konventionalkasse gehalten, den Firmen, die den Fabrikantenvereinen nicht angehören, ab 1. Mai höhere Preise zu berechnen.

Plauen i. S., 14. April. Heute wurden wieder heftige Erdbeben im oberen Vogtlande, besonders in Brambach, verspürt. Aufstürmen herrschten gestern und heute heftige Schneestürme.

(Plauen i. S., 15. April. Am Dienstag nachmittag unternahm in der Nähe von Elberberg ein etwa 25 Jahre alter Unbekannter zwei Raubnächte auf bejahrte Frauen. Er verübte an der einen Frau ein Sittlichkeitsverbrechen und beraubte sie, der anderen entriß er ihre Barchaft und verletzte sie durch einen Messerstich schwer.

Leipzig, 14. April. Borgehern trüb traf auf der Dresdener Bahn mittels Güter-Einleges ein 21-jähriger Eisenbahnknecht aus Postkassett hier ein, den man lebensgefährlich verletzt auf dem Bahndamm zwischen Borsdorf und Sommerfeld gefunden hatte. Der Verunglückte ist, wie ermittelt, in vorhergehender Nacht aus dem Dresdener Schneefeld gefallen oder gedrungen und hatte sich dadurch die Verletzungen zugezogen; der Verunglückte ist inzwischen gestorben. — Die Palmengarten-Katastrophe hier, bei der durch Herabfallen eines Studierstuhls eine Person tödlich und mehrere leichter verletzt wurden, wird ihre gerichtliche Nachspiel erfahren: Das Hauptvergehen ist eröffnet worden, es richtet sich gegen die Hersteller der betreffenden Studierstühle im Palmengarten. Die öffentliche Gerichtsverhandlung wird schon in kurzer Zeit stattfinden.

Aus aller Welt.

Erschossen aufgefunden wurde vorgestern nachmittags auf der Landstraße Rakel-Protschen der 21-jährige Landwirt Schefflach aus Bromberg. Schefflach, welcher sich bei Verwandten im nahen Ambach aufhielt, hatte am Vormittag den Gottesdienst besucht. Nach der Kirche besuchte er ein Wirtshaus. Auf dem Wege wurde er von Kindern des an der Straße nach Rakel wohnenden Müllers beschossen. Infolge dessen kam es zu einem Wortwechsel mit dem Mülller, in dessen Verlauf dieser den jungen Mann niederschoss. Eine Schrotladung traf die Magenregion und führte den sofortigen Tod herbei. Der Mörder, der als ein jähzorniger Mann bekannt ist, wurde verhaftet. — In Grünberg i. Schl. wurde in einer Destillation am Ostermontag der Schmied Ludwig von einem 20-jährigen Arbeiter bei einem Streit erschossen. Der Täter entfloh, wurde aber bald erwischt. — Die Dampfschiffahrt „Teut.“ ist auf der Unterelbe beim Sturm voll Wasser gelaufen und gesunken. Zwei Personen ertranken. — Auf dem Staatsbahnhofe in Steubal wurde ein 15-jähriger Kellnerlehrling aus der bairischen Bahnhofsverwaltung, der im Begriff stand, zu seinen Eltern zu fahren, überfahren. Der Knabe wollte auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug springen, rutschte auf dem feucht gewordenen Trittbret aus, fiel vor die Räder und wurde quer durchschnitten. — In ganz Westfalen herrscht Schneefall und Kälte. Der Schaden in der Landwirtschaft ist groß. — Auf dem Gute Ferienthal bei Kobalben schoß der Gutsbesitzer Reeb auf seine beiden Knechte nach vorausgegangenem Streite, weil ein Knecht ein Pferd geritten. Beide Knechte wurden schwer verletzt. — Dem in Triest wegen Jungunbuhrens einer Fischerbarke seit zwei Monaten unter gerichtlichem Beschluß stehenden griechischen Dampfer „Agbiastrias“ gelang es, unbemerkt abzudampfen. Die Seeschörde telegraphierte sofort nach Pola, damit das Schiff von zwei Torpedobooten verfolgt und zurückgebracht werde. — In Saloniki wurde am 9. von der Finanzbehörde ein Koffer mit Doppelboden konfisziert, der eine große Menge Dynamit enthielt. Der Eigentümer des Koffers war während der Untersuchung des Koffers verschwunden. — In Frederikshavn überfielen drei Schlächtergesellen mit Messern alle ihnen begegnenden Personen, stieten einen Arbeiter und verwundeten vier weitere Passanten, darunter einen lebensgefährlich. Zwei der Täter wurden

bereits verhaftet. — Der Hamburger Dampfer „Helfrich Bismarck“ geriet von Sandstrona kommend bei Ralnik auf Grund. Ein dänischer Bergungsdampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen. — Der 53-jährige Pögelbeder Christian Kämmerer aus Raxenburg war am 1. Feiertage nachmittags auf dem Wasserlöschbächen eingelehrt und 1/2 Uhr auf dem Heimwege begriffen; bei der Ueberfahrt bog er sich nun zu weit zurück und stürzte aus dem Kahne in die Saale. Der 23-jährige Schriftsetzer Fritz Hoff, der ihm nachsprang und ihn retten wollte, wurde von dem Ertrinkenden umschlungen und beide gerieten in die Strömung und ertranken. — Drei Biederer Alpinisten, die Gebrüder Fleischer und Teufelsberger, welche am Osterfest einen Aufstieg auf den Hochschwab unternommen haben, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie abgestürzt sind. — Umweit von Malaga ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf einem Wagen führten 6 Personen einen Glasballon mit Schwefelsäure mit sich, welcher unterwegs platzte. Alle 6 Personen wurden so schwer verletzt, daß sie starben. — Der Dampfer „Carlos“ von der Reinholdischen Reederei rettete auf der Fahrt von seinem Heimathafen Danzig nach Rotterdam nahe bei Hansholm während eines fürchterlichen Nordweststurms unter größter Lebensgefahr der eigenen Mannschaft neun Personen von der sinkend angetroffenen norwegischen Bark „Cavalier“.

Bermisshof.

Einbruch in eine glückliche Familienruft. Die glückliche Trautmannsdorffsche Familienruft (St. Annengruft) bei Bischofstein in Böhmen wurde dieser Tage von Einbrechern heimgesucht, wobei den Dieben außer einer wertvollen Uhr die kostbare Goldstransenscheibe des Kaiser Wilhelm auf den Sarg des in dieser Gruft beigesetzten ehemaligen österreichischen Herrschaftspräsidenten Grafen Ferdinand Trautmannsdorff feinerzelt niederlegen ließ, in die Hände fielen. Als der Tat verdächtig kamen zwei Jäger in Betracht, die bald strafbüßlich verfolgt wurden. Jetzt ist es einem Oberwachen gelungen, die mutmaßlichen Einbrecher in der Person des Jägers Johanns Binzky Schmelz und seiner Gellebten, der Jägerin Johanna Kraus, dingfest zu machen. Beide wurden am dem Wochenmarkt in Pilsen angetroffen. Die Verhafteten wurden dem Pilsener Kreisgerichtshof zur Verurteilung zugeführt.

Niederlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens

in der I. Detache des April 1903.

Flußgebiet	beobachtet		Flußgebiet	beobachtet		
	normal	W.		normal	W.	
Elsterthal, n.	82 18	+19	Spree	—	24	—
" m.	8 17	+3	Wald	38 14	+21	—
" "	6 19	+7	Wald	34 14	+20	—
" "	34 14	+20	Wald	34 14	+20	—
Barthe	—	10	Zumhauer Wasser	—	15	—
Schwarze	27 11	+15	Wald	47 16	+31	—
Wald	31 15	+18	Wald	34 15	+18	—
Wald	27 19	+16	Wald	64 20	+14	—
Wald	33 14	+8	Wald	—	11	—
Wald	27 16	+11	Wald	49 17	+32	—
Wald	21 17	+4	Wald	68 19	+84	—
Wald	70 22	+28	Wald	68 19	+44	—
Wald	42 15	+27	Wald	58 18	+10	—
Wald	54 19	+25	Wald	42 17	+27	—
Wald	41 16	+25	Wald	49 17	+27	—
Wald	6 21	+41	Wald	49 17	+31	—
Wald	6 22	+44	Wald	10 17	+13	—
Wald	31 20	+11	Wald	33 17	+16	—
Wald	45 22	+19	Wald	34 14	+10	—
Wald	33 17	+28	Wald	18 14	+24	—
Wald	42 19	+23	Wald	58 14	+39	—
Wald	31 17	+14	Wald	13 16	+37	—
Wald	43 23	+26	Wald	—	15	—
Wald	48 18	+31	Wald	48 18	+28	—
Wald	45 19	+26	Wald	38 16	+17	—

Der Honig.

(H) Besondere Speisen gehören zu den Eigentümlichkeiten aller Feste. Weihnachten ohne Stollen, Pfefferkuchen, Risse; Fastnacht ohne Brezeln und Pfannkuchen; Ostern ohne Haden und Eierkuchen können wir uns nicht recht vorstellen. Da der Magen ohne Zweifel ein Pringer und Berberber von Frohsinn und Lust sein kann, so ist es erklärlich, daß wir ihm eine Feststunde bereiten. Am grünen Donnerstage ist es vor allem der Honig, der auf keinem Tische fehlen darf, und wenn er dennoch fehlt, wehe dem Hausherrn! Er darf nicht klagen, wenn ihm in diesem Jahre des Lebens Wäler nur spärlich zufallen: er hat sein Geschick selbst verschuldet und muß es mit Würde tragen.

Der Honig ist das köstliche Produkt des unbegrenzten Fleißes der Bienen, die sich in diesen Tagen nach langem Winter zu neuer Arbeit anschicken. Ihre Emsigkeit hat der Mensch von jeher anerkannt und gewürdigt und sie deshalb zum Sinnbild dieser Tugend gemacht. Die Honigbienen sind treue Begleiterinnen der Kultur. Wild kommen sie in Deutschland gar nicht oder nur selten vor, und in letztem Falle sind sie verwildert. Wo uns in den norddeutschen Heiden Bienenwäler begegnen, da sind ihre Stöcke vom Wienerwäler für einige Wochen der Einsamkeit übergeben worden; zu Hundertausenden durchziehen sie in ununterbrochenem Gesumme das graubraune Geäst der Erle und sammeln aus den Myriaden blühender Blüten die würzige Nabe. In der einsamen menschenleeren Heide sind sie die einzigen Zeugen naher Kultur, und sobald der rothhäutige Indianer das träumerische Gesumme der Bienen vernimmt, weiß er, daß der weiße Mann im Anzuge ist.

Ausstellung.

Vorzügli^{che} Neuheit.

D. R.-G.-M. 188176 194609 194610.

Vorzügli^{che} Neuheit.

Schwarze Porzellanplatten

mit Schmelzengüssen zum Zwecke der Gedächtnisankunft und Firmenbilder bietet Interessenten bis 20. d. M. zur gefälligen Ansicht in dem Ausstellungslokal vis-à-vis dem Stadthof

Herrn. Gastmann, Bildhauer und Steinmetzmeister,

Kastanienstr. 65.

NB. Zur gefälligen Anzeige, daß infolge Einstellung der Cementwarenfabrikation des Herrn Vordorff ich bemüht bleibe, dieses Unternehmen auf meinem Grundst. Kastanienstr. 65, neu zu eröffnen und empfehle diesen Artikel bei sauberster Ausführung für Monumental- und Architektur den geschicktesten Bauwerkern, Bauunternehmern und Bauherren zum geeigneten Wohlwollen.

Germania-Feinrührer
 für *unverwundlich Ein-Schüssel!*
 Seidel u. Naumann, Dresden.

Seidel & Naumann sind langjährige Lieferanten der Militärbehörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich Deutschen Reichspost.

Vertreter: **Adolf Richter, Riesa, Hauptstr. 60.**
 2 Werkstätten mit Kraftbetrieb. Radfahrbahn. Magazin für Haus und Herd.

Ich habe mich in Riesa, Bismarckstraße 45 I, als **praktischer Tierarzt** niedergelassen.
Amtstierarzt Hermann Uhlich
 Hofarzt und prakt. Tierarzt.

Den geehrten Kunden der **Molkerei-Genossenschaft Riesa** wird zur Kenntnis gebracht, daß Frau Marg. und Schmidgen vom 15. bis Monats ab Molkerei-Produkte für die Molkerei nicht mehr führen und daß an deren Stelle Frau Schöber und Frau Mauger getreten sind. Die geehrten Kunden, welche bisher von beiden Frauen beliefet worden sind, werden höflich ersucht, Bestellungen auf Lieferung in der Molkerei zu bewirken.
Molkerei-Genossenschaft
 Wettinerstraße 24.

Alle **Buchdruck-sachen** insbesondere auch **Visitkarten** in verschiedenen Formaten und Schriften **Verlobungsanzeigen** in Karten- und Beisform **Trauerbriefe etc.** erhalten Sie in guter, sorgfältiger Ausführung bei mäßigen Preisen schnell angefertigt in der **Buchdruckerei des Riesaer Tageblatt**
 Riesa, 69 Kastanienstr. 59.

Kulmbacher Rizzibräu Aktiengesellschaft in Kulmbach, **Besitzerin des Alt-Pilsenerer Bräuhauses in Pilsener bei Pilsen,** sucht für ihre erkl. Stelle geeignete **Vertreter,** die in der Lage sind, den Verkauf ihrer eigenen Rechnung zu übernehmen. Offerten von nur solchenden Bekannten direkt an die Brauerei nach Kulmbach.

100 Mk. Darlehen auf ein halbes Jahr gegen hohe Rente gesucht. Offerten unter **R. E. 256** in die Exped. d. Bl.

Verkäuferin sowie **1 Lehrling** für ein fleißiges größeres Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **U. K. 100** Postamt 2 abgeben.

Stellenanzeiger, dass weibl. Personal. **Verlong. Sie Probezimmer der Zeitung „Schwaben am Herd“ in Göttingen.**

1. geb. Kinderbettstelle sofort zu verl. **Wilhelmstr. 2, pt.**

Dalma
 Acht nur in verpackten grünen Packungen à 30 u. 50 Pfg.
 Tötet sicher alle Insekten sammt Brut. Wirklich bewährt gegen Fliegen, Schnaken, Schwaben, Ratten, Wanzen u. s. w. s. Bild von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleinige Subskription: J. Woth, G. W. Jahr in Würzburg. In Riesa zu haben bei: **Paul Roscher Nachf.**

Großes Lager von **Handwagen** in allen Größen, dauerhaft und gut gearbeitet; mache besonders auf selbstgebaute Wagen aufmerksam.
Schwiebemeister Köder, Weida.
 Empfehle mich dem geehrten Publikum zur Behandlung **acuter sowie chronischer Krankheiten u. Frauenleiden,** mittels Wasseranwendungsformen und Massage, Magnetismus-Gymnastik.
Aug. Kramer, gepr. Massur und Naturheilkundiger **Hotel Deutsches Haus,** Sprechstunden: 7-10 Uhr vorm. 12-2 nachm.

Am 1. Mai tritt auf den sächsischen Staatsbahnen und den mittelwärtigen übrigen Bahnen der **Sommerfahrplan** in Kraft. Nähere Auskunft erteilt vom 16. April ab die Stationen und Auskunftsstellen. Der selben ist auch der neue Fahrplan in Buchform zum Preise von 10 Pfg. und in Ausgabeform zum Preise von 50 Pfg. vorrätlich.
 Reg. Gen.-Dir. d. Sächs. Staatseisenbahnen.

Geschäfts-Gröpfung.
 Den Bewohnern von Riesa und Umgegend zur Kenntnis, daß ich unter heutigem Tage an der **Großenhainerstraße Nr. 113** ein **Produkten-Geschäft** eröffnet habe. Um gütige Unterstützung bittend, zeichne hochachtungsvoll
Gustav Köhler, Böttcher.
 Auch werden sämtliche neue Böttcherarbeiten, sowie Reparaturen prompt und billig durch Dingen ausgeführt.

Geschäfts-Gröpfung.
 Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur Kenntnis, daß ich an hiesiger Straße, **Wettinerstraße 5,** eine **Butter-, Eier- und Käsehandlung** eröffnet habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Ware und pünktlich laubere Bedienung die Zufriedenheit des mich besuchenden Publikums zu erwerben.
Anna Breiffold.

Alle Arten Obstbäume, **Biertrichter,** sowie extra schöne und starke hochstämmige Rosen, ebenso **Wurzeln, Strauch- und Schlingrosen** empfiehlt **Baumschulen und Fruchtplantage** von **A. Büttner, Pausitz, 185.**

Nachruf.
 Unserm lieben, so früh dahingegangenen Jugendfreunde, dem **Junggelehrten Hermann Robert Schmorl,** rufen wir tiefbetrübten Herzens ein „**Nachtsankt!**“ in die Ewigkeit nach.
 Du ruhst so früh im Grabe, Du, Delner Eltern Glück! Er, der die Himmelsgabe geschenkt, nahm sie zurück. Doch bist aus tiefer Stille Ein leises, heil'ges Licht: Es war des Herzens Wille, Und's glebt ein Wiederlicht.
 Im Grab' ist Ruh', Auf Erden bitterer Schmerz, So ruh' nun sanft, Du, unser Freund und gutes Herz.
 Die Jugend zu Standig und Umgegend.

Zur sofortigen Schmerz- und gefahrlosen Entfernung von **Süßneraugen** empfiehlt sich **Bademeyer's Tittel.** Auf Wunsch komme ich in's Haus.
 Zur Ausführung von **Massage** und **Abreibungen** in den Wohnungen der Betreffenden empfiehlt sich best. **Bademeyer's Tittel.** **Damoldob Riesa.**

Trauringo in allen Größen und Preislagen stets am Lager empfiehlt **W. Köhler, Wettinerstr. 37.**

Brut-Eier von raffinen starken Tuten, Dugend 4 Mk. **Trudnermen** zum Wälen, feststehende **Stuckeisen** hat zu verkaufen **E. Peinrich, Bürgergarten.**

Kräftige Gemüse- und Blumenpflanzen in bekannter Güte, verschiedene Stauden: **Stiefmütterchen** in schönen Farben, **Verghämmelicht, Nelken** usw. empfiehlt **W. Köhler, Handelsgärtnererei, Gutsd. Köhler.**

Pepsin-Wein, ein bewährtes Mittel bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magenkrämpfen, Verschleimung etc. in 1/2, 1/4, und 1/8 Flaschen, empfiehlt **A. S. Pennike, Drogerie.**

ff. Bratheringe 4 Liter-Dose **M. 1.45.**
Ernst Schäfer Nachf. Albertplatz.

Morgen früh 7 Uhr **Schlachtfest.** **Edwald Döge, Greda.**

F. V. 103. Freitag, den 17. bis, abends 1/9 Uhr **Monatsversammlung** im **Bekehr-Hotel.** Der Vorstand.

Handwerker-Innung zu Riesa. Montag, den 20. April, nachmittags 6 Uhr **Vorsprache** der Ihre Begehrte beabsichtigten Bekehrte. Die **Gesellenstücke** sind um 4 Uhr im Saale des **Hotel Koenig** zur Prüfung vorzuliegen. — **Bekehrer** und **Bekehrter** sind verpflichtet mit zu erscheinen, Eltern und **Bekehrter** der Bekehrte werden **Hiermit** eingeladen.
Franz Weis, Obermeister.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schwerlichen Verluste unferer treuherzigen Gatten und **Baters** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere solchen geehrten Herren **Geist** und **Borgesetzten** sowie **seinem** lieben Mitarbeiter **unsern** herzlichsten Dank.
Riesa, den 14. April 1903.
Die trauernde Familie Geinich.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Tagesgeschichte.

Ueber das Vorgehen des deutschen Kriegsschiffes Panther gegen das Fort von Maracaibo

belegt die Wiener „Neue Freie Presse“ noch eine interessante Darstellung der Vorgänge aus dem Munde eines Offiziers des Panthers. Der Offizier sagt:

Wir hatten einige Tage bei hoher See ziemlich Schwierigkeiten, die Blockade in unserem Rayon aufrechtzuerhalten, aber das dringende Bedürfnis, wieder einmal an einem ruhigen Punkte vor Anker zu gehen. Auch waren wir bereits in Kenntnis der Verhandlungen, welche die Aufhebung der ganzen Aktion bezweckten. So näherten wir uns dem Fort sogar mit der direkten Absicht, seinen Kommandanten von dem Stande der Dinge in Kenntnis zu setzen, als zu unserer nicht geringen Ueberraschung auf etwa 5000 Meter Entfernung ein Schuß auf uns abgegeben wurde. Wir ließen diesen und einige folgende passieren, um unsere Friedensabsicht recht deutlich zu betonen. Als es aber klar war, daß man dort oben nicht geneigt schien, uns zu verstehen zu wollen, erwiderten wir mit dem einzigen Geschütz, das wir am Vorderdeck besaßen, und gaben in rascher Folge 67 Schüsse ab, von denen, soweit wir es beobachten konnten, dreizehn Treffer waren. Vom Fort aus schossen sie etwa im gleichen Ausmaße herüber, aber so gut für ihre veralteten Kanonen, wie ich gerne zugeben will. Ein Geschütz schlug knapp 10 Meter vor uns ins Wasser. Betroffen aber hat kein einzelnes, und der Panther weiß auch keine Schramme auf. Was da von unserm Verlusten gefolgt wurde, ist natürlich Unfug. Sie haben ja selbst Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß unser Spitzschiff ganz unbeschädigt ist. Durch die rasche Aufeinanderfolge der Schüsse ließ unser vorderes Geschütz heiß werden, so daß wir es nicht einsehen konnten. Aber dieses war es gerade, vor Einbruch der Dunkelheit wieder aber die Hosenbatterie zurückzugehen, da wir doch nicht einsehen in der Nacht ein wechselfähiges Zielobjekt für venezolanische Schießübungen abgeben wollten. Schließlich lag es ja auch durchaus nicht in unserer Absicht, irgend eine neue Schwierigkeit zu schaffen, und unsere Antwort auf den unberechtigten Angriff hatten wir ja dem Fort mit genügender Deutlichkeit erteilt. So dampften wir denn bei Sonnenuntergang noch unserm alten Kanonenboot zurück, ohne daran zu denken, daß der ganze, an und für sich herzlich unbedeutende Vorgang eine Fortsetzung haben könnte. Auch diese aber wurde von Venezuela gewissermaßen erzwungen. Schon an einem der nächsten Tage wurden nämlich in Caracas neben hochtönenden Weibungen über einen großen Sieg, den das Fort gegen uns davongetragen, Anschläge zum Verkauf gebracht, die den gekünderten Panther zeigten, auf dessen aus dem Wasser ragenden Masten noch die venezolanische Flagge flatterte. Der Offizier eines holländischen Schiffes, dem eine solche Karte in die Hände kam, verständigte nach seiner Rückkehr von Caracas unsern Gesandtenkommandanten von dieser Darstellung, und es wurde die Botschaft abgeschickt, um nähere Mitteilungen von uns einzuholen. Was nun weiter folgte, ergab sich von selbst. Der Kommandant der Botschaft hielt es nach genauer Kenntnis der ganzen Vorgänge für notwendig und zur Aufrechterhaltung der deutschen Botschaft notwendig, dieser Mythe von einem venezolanischen Siege rasch den Dampfer zu machen. Die Botschaft — und nur sie allein — dampfte gegen das Fort zu und schloß es schon äußerlich über den Hafen. Dies ist die sehr einfache Erklärung jenes zweiten „Angriffs“ unsererseits, in welchem die Verhandlungen wegen Aufhebung der Blockade, die dann durch die Presse da und dort eine so mißverständliche und sensationelle Auslegung gefunden hat. Freilich, ohne die

genauere Kenntnis der einzelnen Mitglieder dieser Vertretung von Anklägern mag es ja nicht leicht gewesen sein, sie richtig zu verstehen.

Deutsches Reich.

Schon die 1. ist festgesetzt, wird der Kaiser zunächst, wie absehbar, am 20. April Berlin verlassen, um bis zum 23. April zum Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar auf der Wartburg zu verweilen. Dann wird er am 30. April in Baden-Baden an der Hofjagd des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Rußland, A. A. I. teilzunehmen, und von dort aus die Reise nach Italien antreten. Er wird am 2. Mai in Rom eintriften und etwa eine Woche bei den kaiserlichen Hofjagden verweilen. Von Italien wird er sich zunächst nach Donauerschiffen zum Fürsten Fürstberg begeben und allabendlich nach einem kurzen Aufenthalt in Straßburg etwa von Mitte des Monats Mai an seinen Aufenthalt in Schloß Ulm bei Reg. nehmen. Gegen Ende des Monats Mai wird er wieder in Berlin zurückzukehren.

In Emden haben in voriger Woche vier Achtkerzige Geschäfte am Hauptbahnhof ein, die nach dem Aufbruch weiterbestanden wurden. Entgegen der vielfachen Ansicht, die Geschäfte (Hauptbahnhöfe moderner Konstruktionen) seien für Emden bestimmt, werden dieselben nach Vorkum verladen. Die schon im vorigen Jahre aufgetretene Frage einer Befestigung dieser Insel in ähnlicher Weise wie die Helgoland, gewinnt an Bedeutung, und es wäre in dieser Hinsicht durch Unterbreitung der Strandbatterien der erste Schritt getan.

In der Nacht zum Sonntag stülte in Eilen an der Ruhr auf der Straße der Gerabett Häfner den Artikelisten August Hartmann zur Rede, weil dieser ihn nicht gegrüßt habe. Hartmann entschuldigte sich, er habe in der Dunkelheit die Uniform nicht erkannt und folgte willig der Aufforderung des Häfners, ihn zur Polizeiwache zu begleiten. Auf dem Wege dorthin ergriß aber Hartmann plötzlich die Flucht. Häfner eilte ihm nach und verließ dem Fliehenden mit seinem Dolche zuerst einen Stich in den Rücken und sodann einen zweiten in die Brust. Hartmann brach zusammen und verschied kurze Zeit darauf. Häfner, der kaum zwanzig Jahre alt ist, wurde verhaftet. Häfner und Hartmann waren Schulkameraden gewesen.

In einem Restaurant in San Remo wurde vorgestern Abend der frühere deutsche Generalkonsul Hellmuth B. auf Ersuchen der Polizei von Nizza verhaftet. B., der des Betruges, der Spionage, des Verkaufes deutscher Festungspläne an andere europäische Mächte schuldig erachtet, protestierte gegen seine Festnahme auf das heftigste und behauptete, daß seine Angelegenheit eine politische und seine Verhaftung ein Akt der Willkür sei. Dabei ergab er sich in Beschimpfungen des deutschen Kaisers und des Deutschen Reiches.

Die erste Abteilung des in Rom tagenden 7. internationalen landwirtschaftlichen Kongresses bezieht gestern die Frage einer europäischen Verständigung zum Zweck der Anwendung von Differenzialzöllen gegenüber den Berechtigten Staaten von Nordamerika. Der deutsche Abgeordnete, Graf Sauerbrunn, behauptete für die neuen Handelsverträge besondere Vergünstigungen für europäische Erzeugnisse gegenüber den Berechtigten Staaten. Schließlich wurde ein Antrag Luzzatti angenommen, welcher dahin geht, daß die Frage der amerikanischen Konkurrenz bis zum Zusammentritt des nächsten Kongresses vertagt werden solle, damit in der Zwischenzeit die Angelegenheit gründlicher überlegt werden könne.

Ueber die gegenwärtige Lage des deutschen Arbeitsmarktes wird berichtet: Wer aus kleinen Anzeichen Rückschlüsse auf die Veränderungen im wirtschaftlichen Leben zu machen weiß, der wird gegenwärtig den

Nachrichten aus dem Bekleidungsgerwebe eine gewisse Bedeutung beilegen. Es kann kein Zufall sein, daß in den Berichten der deutschen Arbeitsnachweise, wie monatlich an die Berliner Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ gerichtet werden, über den Monat März gleichzeitig von einer Reihe rheinischer Arbeitsnachweise (Köln, Mainz, Heidelberg, Konstanz, Freiburg, Pforzheim) aber auch anderer, nord- und süddeutscher (Kiel, Nürnberg), mitgeteilt wird, daß nach Schneibergefallen die Nachfrage sich in einem Umfange bewegt, der nicht mehr befriedigt werden kann. Diese Wirkung hatte im Vorjahre der heranrückende Frühling nicht geübt. Das läßt darauf schließen, daß in der großen Masse der Bevölkerung die während der Krisis geminderte Konsumtionsfähigkeit zurückzuführen beginnt. Nach der genannten Zeitschrift kamen auf 100 offene Stellen im März dieses Jahres an den Arbeitsnachweisen des Deutschen Reiches 124,6 Arbeitsuchende, während es im entsprechenden Monat des Vorjahres 148,6 gewesen waren. Diese wenn auch nur vereinzelt vorliegenden Nachrichten aus verschiedenen Städten lassen eine nicht unerhebliche Zunahme der Beschäftigten erkennen, die in einigen süddeutschen Städten wie Frankfurt a. M., Stuttgart und namentlich Mannheim erheblich über das Vorjahr hinausging. Die Lage auf dem Arbeitsmarkte deutet sich ziemlich genau mit den Berichten aus unseren Industriebezirken. Eine durchgreifende Besserung hat sich bis jetzt deutlich im Textil- und im Baugewerbe gezeigt, wo der März eine erhebliche Zunahme der Neueinstellungen gebracht hat. Im großen und ganzen lassen sich die Nachrichten vom Arbeitsmarkte dahin zusammenfassen, daß die Lage zwar noch nicht normal, aber die Besserung doch wiederum ein gut Stück vorwärts gerückt ist.

Italien.

Zum Generalstreik in Rom wird dem „Tr. Aug.“ von dort berichtet: Die Arbeiter wurden sehr bald inne, daß ihre Handlungsweise eine große Aendererei sei, die in erster Linie sie selbst und sodann die allgemeinen Interessen der Stadtbevölkerung schädigte, während die verhafteten Buchdruckerbesitzer, die man zur Unterwerfung zwingen wollte, den Generalstreik ruhig mit ansehen konnten. Am Freitag Abend beschloßen die Mitglieder fast aller Fachvereine, daß sie am Sonnabend früh die Arbeit wieder aufnehmen würden. Nun beistete sich auch das Streikkomitee, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und in einem Manifest voll hochtönender Worte den römischen Arbeitern mitzuteilen, daß der Appell an die Gemeinbürgerschaft des Proletariats glänzenden Erfolg gehabt habe, daß es aber nunmehr an der Zeit sei, sich ebnmäßig zu zeigen und zur Arbeit zurückzukehren. Nur die Schriftsetzer sollten ihren Streik fortsetzen. So geschah es. Daß der Generalstreik so durchaus den Verlauf einer Fosse gehabt hat und nicht ins Tragische umgeschlagen ist, wie zu befürchten gewesen wäre, verdankt man in erster Linie der großen Umsicht und klugen Taktik der Behörden. Sie hatten in Rom so starke Militärbestimmungen zusammengezogen (gegen 30 000 Mann), daß jeder Versuch der Unordnung sofort im Keime erstickt werden konnte. Gefährliche Elemente in der römischen Bevölkerung wurden von der Polizei massenweise verhaftet. Tag gegen hütete man sich wohl, die freitenden Arbeiter und ihre Führer durch unnötige Verhaftungen zu reizen. Aufrührer des Streiks war der Schriftsetzer Partognoli, ein feier gewandter Mann, der es in den letzten Tagen geradezu darauf anlegte, verhaftet zu werden. Das hätte

Der Väter Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

18

Der Rentier machte ein verwundertes Gesicht. „Ich verstehe Sie nicht“, sagte er. „Wem sollten Ihre Besuche missfallen. Ich will doch nicht hoffen, daß etwa meine Frau...“

„O, welche ein Gedanke!“ protestierte Dobriner eifrig. „Ich bin voll des Entzückens über die Liebendürftigkeit Ihrer Frau Gemahlin. Aber Sie haben ältere Freunde, die sich vielleicht durch mein allzu häufiges Erscheinen in ihren Rechten beeinträchtigt glauben und denen dadurch eine Empfindung, wenn nicht der Eifersucht, so doch des Mißvergnügens erzeugt werden könnte.“

Nun lächelte August Eibenschütz verständnisvoll und klopfte Dobriner auf die Schulter. „Ich weiß, auf wen Sie damit abzielen; aber ich kann Ihnen zu Ihrer Verabingung sagen, daß Sie sich ganz unnötige Sorgen machen. Der Rentiermann von Hohenbruck, den Sie mit der Anspielung auf die älteren Freunde zu allein meinen können, ist ein viel zu vornehmer und feingebildeter Mann, um einer so thörichten Eifersüchtelei Herrschaft über sich einzuräumen. Und dann, Sie werden mir diese offene Bemerkung ja nicht übel nehmen, lieber Freund, hat er auch nicht den geringsten Grund, sich vor Ihrer Nebenbuhlerschaft zu fürchten.“

„Ah, man darf also vielleicht gar schon gratulieren? Die Herrschaften sind bereits im vollen Einverständnis?“

„Nun, ich brauche ja vor Ihnen kein Geheimnis daraus zu machen. Ich erwarte allerdings schon in nächster Zeit einen Heiratsantrag seitens des Rentiers, und ich möchte ein schlichter Menschenkenner sein, wenn nicht meine Frau diese Erwartung teilte. Der Rentierleutnant ist, wie es scheint, in diesem Punkte etwas schüchtern, aber wenn ich ihm bei passender Gelegenheit um ein gutes Stück Weges entgegenkomme, wird er seine Schüchternheit schon überwinden.“

„Sollte er nicht doch vielleicht andere Beweggründe haben, mit seiner Bemerkung zu zögern? An die Schüch-

ternheit eines Gardeoffiziers zu glauben, fällt einem doch nicht ganz so leicht. Möglicherweise ist er stark verschuldet.“

Nie hatte das ehrenwürdige Antlitz des Rentiers strahlender und gutmütiger ausgesehen, als in diesem Augenblick. „Glauben Sie etwa, daß ich einem jungen Manne die Annäherung an meine Tochter gestatten würde, ohne über seine Vermögensverhältnisse genau unterrichtet zu sein? Und gerade in diesem Falle hat es für mich aus ganz besonderen Gründen sehr wenig Schwierigkeiten gehabt, zuverlässigen Aufschluß darüber zu erhalten.“

Herr von Hohenbruck ist also wahrscheinlich ein sehr beglückter Mann?“

„Nichts weniger als das. Es wird ihm allerdings später einmal durch Erbschaft ein kleiner Grundbesitz zufallen, aber ein fürstliches Leben wird er von den Renten, welche derselbe trägt, nicht führen können. Und überdies ist der gegenwärtige Besitzer ein tüchtiger Schachspieler, der es ganz nach sich sieht, sich in dieser schändlichen Welt auszuhalten. Ich weiß, daß Herr von Hohenbruck im Stande sein wird, auf den Tod dieses jähren Onkels zu warten, wenn er nicht inzwischen seinen Finanzen durch eine vorteilhafte Heirat oder dergleichen aufzuhelfen vermag.“

„Meine erste Vermutung war danach die richtige: der Herr Rentierleutnant hat Schulden?“

Der Rentier lächelte bedenklich. „Nicht gerade so viel, daß es seinen künftigen Schwiegervater ruinieren müßte, aber immerhin genug, um die Empfindlichkeit des Rentiers für gewisse Standesunterschiede ein wenig abzumumpfen. Uebrigens dürfen Sie sich nach dieser vertraulichen Mitteilung nicht für einen leichtfertigen Verschwenker oder gar für einen jener Handnarren halten, die ein sauer erworbenes Vermögen opfern, nur um einen adelichen Schwiegersohn damit zu erkaufen, der vielleicht ein Wächter oder ein Spieler ist. So liegen die Sachen in meinem Falle ganz und gar nicht. Hohenbruck ist das Ru-

ster eines soliden und ehrenhaften Menschen; er büßt lediglich für die Sünden eines Bruders, der mit seinen lockeren Streichen den geachteten Namen der Familie zu gefährden drohte, und auf der ganzen Welt weiß vielleicht niemand besser als ich, wie unschuldig der Rentierleutnant dazu kam, in drückende Verschuldung zu geraten.“

„Ah! Sie selbst sind es, der...“

Herr August Eibenschütz legte die Finger an die Lippen. „Still! Davon spricht man nicht! Ich kümmere mich nicht weiter um die Geschäfte, die Herr Wilhelm Kunze zuweilen mit Offizieren macht, aber Sie werden mir schließlich zugeben, daß es eine lächerliche Vorsicht wäre, das Risiko von ein paar tausend Thalern zu scheuen, wenn man dadurch eine Verbindung mit den besten Familien des Landes gewinnen und ein geliebtes Kind glücklich machen kann. Wäre nichts aus der Sache geworden, so fuhr August Eibenschütz fort, „dann hätte ich als Trost für den kleinen Verlust doch das Bewußtsein behalten, meine Vaterpflichten treu und verständig erfüllt zu haben.“

„Ich erlaube mir schon einmal zu bemerken, Herr Eibenschütz, daß Sie in der rührenden Sorge für Ihre Familie geradezu bewundernswürdig sind. Kennt denn übrigens Herr v. Hohenbruck die Lage, in welcher er sich Ihnen gegenüber befindet?“

„Weit bewahre, er hat keine Ahnung davon und er darf es selbstverständlich auch niemals erfahren. Diese Leute haben ja in manchen Dingen ein so merkwürdiges Ergoß, daß man gar nicht behutsam genug mit ihnen umgehen kann. Sie sind, wie gesagt, hier in Berlin der einzige Mensch, der von meiner Verbindung mit Wilhelm Kunze Kenntnis hat.“

„Und ich begreife es vollkommen, daß Sie darauf bedacht sein müssen, diese Verbindung namentlich vor Ihrem künftigen Schwiegersohn geheim zu halten. Nun, ich hoffe, daß Sie mich nicht vergessen werden, wenn Sie die Ihnen obliegenden für Heutlein Kommandanten hochzeitlichen Aufstellen.“

ihm ja den Horienstein des Mächtigers verschafft und ihm der fatalen Notwendigkeit entzogen, den Genossen die Niederlage einzugehen. Die Polizei tat ihm aber nicht den Gefallen. Er wurde zwar einmal festgenommen, als er aber auf der Wache erklärte, wer er sei, setzte man ihn eiligst wieder in Freiheit. So wird der Generalstreik hoffentlich nicht nur das Gute haben, den Arbeitern die Grenzen ihrer Macht zum Bewußtsein zu bringen, sondern auch die Heber und unverständigen Führer ihres Einflusses auf die Massen zu berauben. Die ausländischen Schriftsteller machen verzweifelte Anstrengungen, um wenigstens die Aussperrung eines Teils ihrer Genossen zu vermeiden. Sie wollen zwar zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen, verlangen aber, daß die Druckereibesitzer die Streikbrecher entlassen und ihre früheren Arbeiter bis zum letzten Mann wieder einstellen. Diese Forderung können aber die Druckereibesitzer augenscheinlich nicht erfüllen und sie haben in nachdrücklichen Worten bekundet, daß sie von ihrem neuen Personale niemanden entlassen werden. Das alte Personal findet Arbeit, insofern Stellen noch offen sind. Den streikenden Schriftstellern bleibt nichts anderes übrig, als sich diesem Beschlusse zu fügen. Sie haben die Schlacht verloren und müssen die Folgen der Niederlage tragen.

Balkanstaaten.

Die „Kön. Bg.“ meldet aus Petersburg: Die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel, besonders in Bulgarien und Serbien, wird in Rußland als sehr ernst, fast besorgniserregend empfunden. Sämtliche Blätter warnen die Regierung eindringlich davor, daß Rußland sich wiederum in einen Krieg treiben lasse.

Wie verlautet, verlangt Rußland als Entschädigung für die Familie Schischewskas 120 000 Francs, ferner die Entsendung von 20 000 Mann ansehnlicher Truppen nach Albanien zur Abhülfe der Unruhen und die Errichtung einer Schützengruppe an dem Tabor.

Amerika.

Eine neue Hege gegen Deutschland geht durch die amerikanische Jingo-Prese. Ein Telegramm aus Boston an die „New York Sun“ meldet, daß der Vorstand des amerikanischen Ausschusses für Missionswesen im Auslande einen Brief vom 16. Februar erhalten habe, wonach die Mannschaft eines deutschen Kriegsschiffes die Jünglinge der Vorbereitungsanstalt für eingeborene Lehrer und Geistliche auf der Karolineninsel auf festgenommen und 300 Meilen weit nach Ponape, dem Sitz der deutschen Regierung, transportiert habe. Die Jünglinge seien an Bord des Schiffes schlecht behandelt und beschuldigt worden, gegen Deutschland gepredigt zu haben, was sie leugneten. Der deutsche Kapitän beschuldigte die amerikanischen Missionare, überall das größte Zivilitationshindernis zu sein; sie trügen schwere Schuld an den chinesischen Wirren und hätten in Kleinasien allerhand Unheil angerichtet, was der Missionsvorstand ableugnet. Er habe hinzugefügt, daß, als die deutsche Regierung die Karolinen übernahm, sie sich verpflichtet habe, die amerikanische Missionsarbeit nicht zu stören. Das Staatsdepartement sei verständigt worden, und eine Untersuchung befohlen. — Offenbar handelt es sich bei der ganzen Sensationsmeldung um einen groben deutschfeindlichen Schwindel, denn dem Staatsdepartement ist noch keinerlei Meldung über den angeblichen Zwischenfall zugegangen.

Vermischtes.

Als neueste Erwerbung des Deutschen Reichs kann man nunmehr Städt und Herrschaft Wismar im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin bezeichnen. Das Gebiet der Stadt Wismar, der zweiten See- und Handelsstadt Mecklenburgs, zu dem 16 Landgüter gehören, umloht ein Gebiet von 60 Quadratkilometer, also eine reichliche Dodekamille. Die

Seemehrheit Wismar aber, zu der außer dem Stadtgebiete die beiden Domänenämter Reutshof und Wismar-Wal gehören, ist 135 Quadratkilometer (= 2 1/2 Quadratkilometer) groß. Im Westfälischen Falden (1649) wurde die Herrschaft Wismar Schweden zugesprochen. Es damals fast besetzte Stadt Wismar wurde 1675 von den Dänen belagert und durch Kapitulation erobert, aber 1678 an Schweden zurückgegeben. Abermals wurde sie 1712 von den Dänen, 1716 aber von den Dänen, Preußen und Hannoveranern belagert. Nachdem die Besetzung durch Hunger zur Übergabe gezwungen worden war, wurde die Besetzung gestrichelt. Infolge von Geldmangel veräußerte Schweden im Jahre 1803 Stadt und Herrschaft Wismar gegen eine Darlehenssumme von 1 258 000 Banknoten an Mecklenburg, wobei vereinbart wurde, daß nach 100 Jahren (am 26. Juni 1903) Schweden die veräußerte Herrschaft, gegen Rückzahlung der erwähnten Summe mit Zinsen und Zinseszinsen, zurückverlangen könne. Kürzlich hat nun die schwedische Volksvertretung ausdrücklich auf das erwähnte Rückkaufsrecht verzichtet. Infolgedessen tritt nunmehr Wismar in alle Rechte einer deutschen Stadt ein und darf, was bis jetzt nicht der Fall war, Vertreter in den mecklenburgischen Landtag senden.

Einen Diebstahl vor den Augen der Richter führte dieser Tage ein junger Mensch bei einer Sitzung der 10. Pariser Strafkammer aus. Der Mann war als Zeuge geladen und hatte nach seiner Vernehmung auf der Zeugenbank Platz genommen. Er saß neben einer ihm sitzenden Dame in die Kleidertasche, entriß ihr das Portemonnaie und versuchte aus dem Gerichtssaal zu entfliehen. Die Bestohlene rief, daß man sie jenen bestohlen habe, ein Gerichtsdiener machte sich an die Verfolgung des Flüchtigen und holte ihn auch auf der Treppe ein. Auf dem Polizei-Revier erklärte der Spießhube, daß er anfangs gar nicht habe stehlen wollen, sondern zum Diebstahl verleitet worden sei, als er sah, wie die Dame ihr gefülltes Portemonnaie in die an seiner Seite sich befindende Rocktasche steckte.

31 000 Mark gestohlen wurden am Donnerstag dem Fischhändler A. Basow in Charlottenburg, Wolfstraße 91, während er mit seiner Frau in Berlin in der Zentralmarkthalle war. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf das 25 Jahre alte Dienstmädchen Martha Kallies aus Tscherikau, die Basow erst am Montag auf Grund ihrer günstigen Zeugnisse in Dienst genommen hatte und die seitdem verschunden ist. Das Geld — 25 000 Mark in Wertpapieren, 1300 Mark bar, 500 Mk. in zwei Sparkastenscheinen — war in einer ziemlich schweren eisernen Kiste verwahrt, die an einer verdeckten Stelle unter dem Sofa stand. Wie eine neuere Meldung besagt, ist das diebische Mädchen bereits in Dramburg bei Ruppstein verhaftet worden, als es die Mutter besuchen wollte.

Fünzigtausend Mark auf die Straße geworfen hat am ersten Ostertage ein plötzlich irrsinnig gewordener Berliner Kaufmann J., der sich seit einigen Tagen, auf einer Geschäftstour begriffen, in Frankfurt a. M. aufhielt. Als der Bedauernswerte die Ribbalktrape passierte, rief er plötzlich unter wirren Reden den Ueberzieher auf und warf zum nicht geringen Erstaunen der Passanten sein ganzes Geld, das er auf der Reise einfastert hatte, auf die Straße. Die Summe bestand aus 40 000 Mark in Wertpapieren und Coupons, 2000 Mark in Hundertmarkscheinen und einem mit Goldfäden gefüllten ledernen Beutel. Im ganzen an 50 000 Mark. Sofort herbeigeholte Schutzleute sorgten für Vergung des ausgestreuten Geldes und brachten den Irnsinnigen zunächst nach dem Polizeigewahrsam, von wo aus er später einer Anstalt zugeführt wurde.

Kannibalismus. Auf Sachalin wurden Mitte Februar zwei Strolche verhaftet, in deren Tornikern man Stücke Menschenfleisch vorkam. Die russischen Blätter aus Port Alexandrowski gemeldet wird, daß die

Untersuchung ergeben, daß die Strolche zwei ihrer Gefährten getötet und sich von deren Fleisch genährt haben. Die Mörder sind Kirgisen. Das Verbrechen ist in der Nähe des Wladimirsk-Bergwerks verübt worden, in einer durchaus nicht so menschenleeren Gegend, daß die Strolche nicht hätten Nahrung erhalten können. Die Umstände lassen vermuten, daß man es mit gewohnheitsmäßigen Menschenfressern zu tun habe. Es gelang, die Leichen der Ermordeten zu finden; an ihnen fehlten Herz, Leber und die Finger.

Der Cafe-Ball und die deutschen Tanzlehrer. Aus Tanzlehrerkreisen wird geschrieben: Vom 6. bis 9. April hielt die Akademie der Tanzkunst, die älteste Tanzlehrervereinigung Deutschlands, unter dem Vorsitz des Ballettmeisters und Universitätslehrers Stoyke aus Königsberg zu Berlin ihre zahlreich besuchte Jahresversammlung ab. Hierbei nahmen die praktischen Übungen, die dem Austausch der Erfahrungen und die Vermehrung des Könnens der einzelnen bezwecken, den breitesten Raum ein. Neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Tanzkunst wurden besprochen, bewährtes Altes ward wiederholt. In diesem Jahre hat der Cafe-Ball das meiste Interesse gefunden — freilich in durchaus abnehmendem Sinne. Das Wirken der Tanzlehrer mußte sich nach dem Schillerischen Worte richten: „Die Freude führt ich an der Schönheit Jügel“, während dieser amerikanische Import die Gesetze der Schönheit, in der guten Sitte völlig außer acht lasse. Das Ehrenmitglied Frau Marie Köblich-Wolden hat die Versammlung in dankenswerter Weise mit der von ihr für die Hoffstelle komponierten Pringengavotte bekannt gemacht, in der sie es meisterlich verstanden hat, feierliche Gemessenheit mit Fröhlichkeit zu paaren.

Schlagfertig. Ein paar hübsche Beispiele von schlagfertigen Antworten, die einen Gegner ohne Weiteres zum Schweigen brachten, erzählt eine englische Zeitschrift. Dies war jedenfalls die Wirkung einer Antwort, die ein Kammerherr Lord XIII. einem hochfahrenden Mitgliede aus dem Besolze eines Monarchen vor mehreren Jahren gab. Als der betreffende Fürst in dem Balkon dem Papst einen Besuch machte, befand sich ein Graf in seiner Begleitung, dem der Zutritt zum Audienzszimmer verweigert wurde. „Wissen Sie“, fragte der Graf, der während über die ihm zu Teil gewordene Nichtachtung war, „wissen Sie, daß ich Graf A. bin?“ „Das kann Ihr Betragen erklären, es aber nicht entschuldigen“, sagte der Kammerherr unerschütterlich. — Ganz anders war die kluge Antwort, die einem früheren Herzog von York zugeschrieben wird. Bei Tisch bezog sich der Herzog auf eine Reihe geleerter Flaschen, denen er den humoristischen Epitheton „Seefoldaten“ gab. Ein anwesender Marineoffizier fragte darauf verkehrt, was er mit einem so geringfügigen Vergleich meine. Darauf antwortete der Herzog: „Ich nenne sie „Seefoldaten“, weil sie ihre Pflicht getan haben und bereit sind, sie wieder zu tun.“ Wif Mitford pflegte ein reizendes Geschichtchen von der Höflichkeit der Bauern in Berkshire zu erzählen. Sie ging eines Tages in jener Grafschaft spazieren und erzählte einer Gefährtin weitaus von diesem Gegenstand. Da kamen sie zu einem Tor, und ein in der Nähe stehender Knabe stürzte heran und öffnete es gütig, damit die Damen durchgehen konnten. „Ich bin sicher, Du bist kein Berkshire-Knabe“, sagte die Gefährtin, die über die Höflichkeit der Grafschaft sehr skeptisch dachte. „Du bist eine Lügnerin, denn ich bin einer“, kam schnell wie der Blitz die vernichtende Antwort. — Dr. Rabelisse war eben so berühmt wegen seiner Grobheit als wegen seiner Tüchtigkeit als Arzt. Als er eines Tages aus seinem Wagen stieg, fand er vor seinem Hause einen Steinsefer, der Plasterarbeiten ausführte und ihm den Weg versperrte. „Nun, Schurke“, donnerte Rabelisse, „willst Du

Der Vater Schuld.

Roman von Reinhold Ortman. 19

„Sicherlich nicht“, lachte der Rentier, „und ich wünsche ausdrücklich, daß wir erst so weit wären. Einen Verlobungsheiratsvertrag möchte ich geben, wie man ihn glänzender in Berlin noch nicht gesehen hat. Und wenn ich es dann noch weiche, daß mein Heinz den Professortitel erhält, werde ich die Aufgabe meines Lebens als erfüllt betrachten. Meine Kinder glücklich zu machen, war ja das einzige Ziel, welches mir vorzuschwebte, wenn ich unablässig auf die Vermehrung meines Vermögens bedacht war, und wenn der Himmel bis heute mein Tagewerk mit seinem Segen begleitet hat, wird er mich, wie ich hoffe, auch dieses letzte Ziel noch erreichen lassen.“ So gütig war das Antlitz des ehrwürdigen Rentiers und ein Spiegel so reinen Seelenfriedens, daß man bei seinem Anblick unmöglich eine andere Empfindung als die der Verehrung und Bewunderung für ihn haben konnte.

Paul Dobriner drückte denn auch mit achtungsvoller Wärme die trotz aller Pflege etwas plebejisch gebliebene Hand, welche ihm wohlwollend zum Abschied dargeboten wurde.

Aber als er zwei Minuten später draußen die Treppe hinabging, murmelte er etwas vor sich hin, das gar nicht sehr freundschaftlich und am allerwenigsten wie ein Ausdruck der Hochachtung vor Herrn August Eibenschütz klang.

Im Stall des Herrn August Eibenschütz standen außer den beiden prächtigen Trakehner Kutschpferden nicht weniger als drei Reitpferde. Er selber hatte zwar niemals in seinem ganzen Leben den Fuß in einen Steigbügel gesetzt, wie er überhaupt allem, was auch nur die Gefahr für sein Leben oder seine Gesundheit in sich schloß, nicht mit welcher Behutsamkeit aus dem Wege gegangen war; aber er hatte gesehen, daß die Söhne und Töchter der vornehmen Leute ihre Reitpferde hatten, und er wollte

nicht, daß seine Kinder sich in irgend etwas von den Kindern der Bornehmen unterschieden.

Höher nur hatte der Premierleutnant von Hohenbrud im Ansehn ihrer Bekanntschaft das freundliche Anerbieten des Hausherrn, auf dem überzähligen Pferde die Geschwister bei ihren Morgenpazierritten zu begleiten, angenommen. Aber schon beim zweiten Male hatte es keines sehr eindringlichen Zuredens mehr bedurft, und allmählich hatten sich diese gemeinsamen Ausflüge zu Dreien zu einer feststehenden Gepflogenheit herausgebildet.

Auch an dem heutigen sonnig klaren Wintermorgen war der Premierleutnant um die verabredete Stunde erschienen. Auf der Treppe schon waren ihm Heinz und Dora entgegengekommen, aber nur die letztere hatte ihren Reitanzug angelegt, während der Doktor im Tone des Bedauerns erklärte, sich heute einer dringenden Abhaltung wegen von dem Spazierritt ausschließen zu müssen.

„Ich hoffe, Du wirst Dich nicht vor der schweren Verantwortung fürchten, welche die Pflicht, meine Schwester unter Deinen ritterlichen Schutz zu nehmen, auf Deine Schultern legt, mein lieber Hohenbrud!“ sagte er scherzend. „Ich gebe Dir damit den höchsten Beweis meines Vertrauens, aber es ist selbstverständlich, daß Du mit Deinem eigenen Leben für das ihrige einstehst.“

Es schien fast, als ob die „Aussicht“, mit Dora allein zu bleiben, den jungen Offizier im ersten Augenblick mehr betrocken als glücklich gemacht hatte, denn er stimmte nicht in den mürrischen Ton seines Freundes ein, sondern warf nur einen Blick auf Dora, der etwas wie eine stumme Frage oder wie eine zaghafte Bitte zu enthalten schien. Und es war selbst, daß die junge Dame, die sonst jedem mit unschuldiger Unbefangenheit frei und offen ins Gesicht zu sehen pflegte, diesmal vor dem fragenden Blick Hohenbruds wie in schmerzlicher Befangenheit die Augen niederschlug, und daß auch sie in Anknüpfung an ihres Bruders scherzhaften Bemerkung keines jeuer übermäßigen Worte in Bereitschaft hatte, mit denen sie sonst, wenn sie zu Dreien waren, die Unterhaltung so fröhlich zu beleben wußte.

„Aber Doktor Heinz bemerkte nichts von diesen befremdlichen Anzeichen. Er ging plaudernd und lachend mit den beiden anderen hinunter in den Hof, wo die Pferde schon bereit standen, ließ das selbige in den Stall zurückführen und war seiner Schwester behilflich, in den Sattel zu steigen. Mit einem Händedruck verabschiedete er sich dann von Hohenbrud und schaute den beiden schönen Gestalten lächelnd nach, so lange er sie mit den Blicken zu verfolgen vermochte.“

Einige Minuten später trat Heinz Eibenschütz in das Arbeitszimmer seines Vaters. „Ich habe Deinem Wunsch Folge geleistet und heute auf meinen Spazierritt verzichtet, lieber Vater. Nun sage mir auch, wozu Du mich so dringend beauftragst, daß Du Dich nicht einmal mehr zwei Stunden zu gebulden vermachst.“

August Eibenschütz bot ihm ein Kistchen mit den kostbarsten seiner Cigarren an und beehrte sich mit fast unterwürfigem Eifer, ihm auch ein Streichhölzchen anzuzünden. „Ich hoffe, das Opfer wird Dir nicht allzuschwer geworden sein“, sagte er mit dem freundlichsten Ausdruck seiner sanften Stimme. „Man geht mit der Absicht um, mich in ein städtisches Ehrenamt zu wählen, und hat unter der Hand die vertrauliche Anfrage an mich gelangen lassen, ob ich bereit sein würde, es anzunehmen. Aber ich wollte mich nicht darüber entscheiden, ohne Deine Meinung gehört zu haben, mein Sohn; denn ich würde damit doch immerhin gewissermaßen in die Defensivität hinaustrreten, und es ist selbstverständlich, daß ich die mir zuge dachte Ehre ohne weiteres ablehnen werde, wenn Du daran irgend welchen Anstoß nimmst.“

„Wie oft habe ich Dir gesagt, Vater, daß ich mir niemals anmaßen werde, einen Einfluß auf Deine Handlungen und Entschlüsse zu üben. Wenn Du Dich fähig fühlst, die Pflichten zu erfüllen, welche jenes Ehrenamt Dir auferlegt, und wenn die dazu erforderliche Tätigkeit Deinen Reigungen entspricht, so solltest Du keinen Augenblick zögern.“

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darlehner völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von " monatl. Kündigung " 3% } p. a.
 " viertelj. " " 4%

Handelslehranstalt zu Riesa.

Die Aufnahmeprüfung findet
 Sonnabend, den 18. April, vorm. 8-12 Uhr
 statt. Anmeldungen neuer Schüler, soweit noch nicht erfolgt, sind bis zum
 17. April beim Unterrichtsleiter zu bewilligen. Das Entlassungszeugnis der
 zuletzt besuchten Schule ist vorzulegen.
 Rühlisch, Direktor.



DEUTSCHE * * * * * Vom
 STÄDTE-AUSSTELLUNG 20. Mai
 DRESDEN 1903 * * * * * bis Ende
 September
 Ausstellung der deutschen Städte
 und Industrie-Anstellung.
 Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.

Pferde-Rennen

zu Dresden
 Sonntag, den 19. April 1903, Nachm. 2 1/2 Uhr
 6 Rennen = R. 15000.— Preise.

Fahrtplan der Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof (Bahnhof)
 Einfahrt: 2 Uhr bis 2 1/2 Uhr Nachm. Rückfahrt: 5 30 Uhr bis 6 30 Uhr Nachm.
Vereins-Totalisator.
 Das Secretariat des Dresdener Rennvereins.
 Alles Nähere siehe Anschlagtafeln!

Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, Hannover
 Vertreter:

Hugo Munkelt, Riesa
 Buch- und Papierhandlung
 Wettinerstraße 20.

Cassa-, Haupt-, Conto-Corrent-Bücher
Strazzen, Memorials
Lager-, Ein- und Verkaufsbücher
Journals, Lohn- und Wechselcopirbücher
 vorzüglich in den gängbaren Formaten verschiedener
 Anordnungen und Stärken

Extra-Anfertigung von Contobüchern
 nach besonderem Schema u. innerhalb kürzester Zeit.
Copier-Bücher

mit nur gutem Seidenpapier, 250 Blatt R. 1,25, 500 Blatt
 R. 1,35, 1000 Blatt von R. 2,00 an
 Prima Qualitäten mit und ohne herausklappbarem Register zu 2,50,
 2,60, 2,80, 2,90, 3,40, 3,50, 3,80, 4,10 R.

Copier-Pressen

nur erstklassiges Fabrikat
 Gussstahl R. 7,50, 8,25, 9,50, 10,25, 12,50, 16,00
 Schmelzstahl von R. 24,00 an
 Neuheit amerik. Gussstahl R. 38,00.

Zinkblechkasten mit Zilzeinlage

zum Beschützen der Gummicopierblätter
Aufbewahrungsmappen und -Ordner
 für Briefe, Rechnungen u. in verschiedenen höchst preiswerten Systemen.

Hectographen-
Kasten, Blätter, Masse und Tinte
Stiebels Geldzählcassetten
 zu Original-Preisen

Grosses Lager in Tinten
 der Fabrikate: Beyer, Leonhardt, Fejer, Färdel & Kunge
Stahlfedern
 deutscher und englischer Fabrikate

Anfertigung von Drucksachen aller Art
 sauber, schnell und billig.

Hugo Munkelt

Buch- und Papierhandlung
 Wettinerstraße 20.



Den geehrten Bewohnern von Riesa und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß sich von jetzt ab
 ein Annahmelokal für

Kabels Dampf-Reinigungsanstalt

für
Garderoben, Teppiche und Innendekoration

Hauptstrasse 57

befindet. Mein Etablissement ist in hygienischer Beziehung sowohl als auch in Bezug auf Leistungsfähigkeit einzig
 in seiner Art bestehend und hat sich weit über die Grenzen unseres Vaterlandes in allen Schichten der Bevölkerung
 schnell Eingang verschafft.

Garderobengarderoben, gereinigt und gedämpft, werden in
 „Japan wie auf den“ angegebelt.

Bei Damengarderoben, Dekorationsstoffen u. dergleichen Besätze und Futter nicht abgetrennt zu werden.
 Die Rücklieferung erfolgt stets innerhalb 10 Tagen, auf Wunsch schneller.

Ich bitte um recht fleißige Benutzung des Annahmelokales und empfehle mich
 hochachtungsvoll

Hermann Kabel.



Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneuma-
 tyrenwagen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental

PNEUMATIC

Nicht der Billigste aber der beste
 Reifen für Fahrrad und Automobil.

Continental Gummiwerke u. Guttap. Co., Hannover.